

Große Welt-Weizenbestände.

Stünde die Welt nicht immer noch im Zeichen eines die halbe Welt umfassenden Krieges, wäre ein Ueberfluß an Weizen, der kaum zu bewältigen wäre, vorhanden. Es ist das um so bemerkenswerter, als in den letzten Jahren die Ernten in den verschiedenen Produktionsländern häufig nur schwache Erträge erbrachten und die Kriegsländer selbst in der normalen Produktion aus den mannigfachen Gründen behindert waren. Von amerikanischen Statistiken wird der Ueberfluß auf 1000 Millionen Bushels (272 Millionen Meterzentner) berechnet, wovon die Importstaaten nur etwa die Hälfte in Anspruch nehmen dürften. In den Ausführungsgebieten von der Amerika-Union, Kanada, Indien, Argentinien, Australien soll nach dieser Statistik ein Weizenüberschuß von 900 Millionen Bushels (245 Millionen Meterzentner) bestehen; hieran kommen neuerlich für die ganze Kampagne Argentinien, Australien und Indien. Der Verbrauch der Importstaaten ist jedenfalls darum schwer festzustellen, weil die Dauer des Krieges, beziehungsweise des Kriegszustandes dafür von gewichtiger Bedeutung ist. Der normale Durchschnittsbedarf für alle Länder bewegte sich zwischen 50 und 70 Millionen Quarters, also etwa 11 bis 15½ Millionen Tonnen. Für die Ervorte kommt in Anschlag, daß mit dem geringen Verladebaum zu rechnen ist, aber auch, daß Amerika vielleicht nicht die volle Kapazität ausnützen wird, was der Lebensmittelminister Hoover insofern schon angedeutet hat, als er für eine eigene starke Weizenenernte sorgen will.

Ein anderes Bild würde sich erheben, wenn der Krieg und was damit zusammenhängt, im Laufe der heftigen Verbrauchsperiode zu Ende ginge, da dann nicht bloß die Tonnage zunehmen und die Transporte erleichtern, sondern auch die Mittelmächte, namentlich Deutschland ihren Zuschußbedarf auf diesem Wege versorgen würde, obwohl diese Staatenaruppen eventuell auch mit den eigenen Produkten in Auslangen finden könnten. Nach dem Krieg ist, nach der dermaligen Situation, also keine Hungersnot zu befürchten, sondern viel eher ein riesiger Ueberfluß an Weizen, der hauptsächlichsten Brotfrucht, und das, obwohl Rußland und Rumänien noch für längere Zeit in ihrer Ausfuhrbetätigung behindert sein dürften. Eine Frage von Gewicht bleibt schließlich auch die vom Kriege veranlaßte Mehrezeugung in England und fast allen neutralen Ländern Europas, nicht minder aber auch in den meisten überseeischen Getreideausfuhrländern. Ist schon jetzt die Lage in Australien für Weizen, in Argentinien für Mais kritisch, so kann um so mehr für die Zukunft und bei halbwegs normalem Zuwachs an neuem Material an einen Mangel an Brot und Futtermitteln nicht gedacht werden.